LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
18. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
18/2927

Alle Abgeordneten

PASSIONATE PROTECTORS
GEGEN FAKE NEWS, GEWALT UND CYBERCRIME

Landtag Nordrhein-Westfalen

Platz des Landtages 1
40221 Düsseldorf

Insa Backe
insa.backe@passionate-protectors.de

Köln, 15.09.2025

Anhörung
A09 – Mehr Schutz und Sicherheit im Cyberraum - 02.10.2025

Schriftliche Stellungnahme, Insa Backe, Passionate-Protectors.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

die tatsächliche Situation für Kinder und Jugendliche im Internet, das Ausmaß an Manipulationen, Brutalität, Perversionen und Radikalisierungstechniken, die Zugriffe der Kinder auf „verbotene“ Seiten/Bereiche im Netz und die Zugriffe aus dem Netz in die Kinderseelen und Kinderzimmer, etc. sind längst nicht mehr nur besorgniserregende Fragmente einer schwierigen Post-Corona-Phase, sondern der katastrophale Alltag der Lebenswirklichkeit von Minderjährigen.

Ich bin jede Woche an einer anderen Schule in NRW (und darüber hinaus) und arbeite mit Grundschulkindern und Fünftklässlern aller Schulformen in kleinen Dörfern und großen Städten, in sozialen Brennpunkten und in Bildungsbürgervierteln.
Damit es eine multiprofessionelle Sicht auf individuelle Fälle und die Gesamtlage gibt, stehe ich landesweit in Kontakt mit Polizeidienststellen, Feuerwehren und Notärzten. Fachleute aus unterschiedlichen Ämtern und Behörden sind mittlerweile auch dabei.

Überall zeigen und erzählen mir Grundschulkinder (seit Jahren in zunehmender Intensität) erschreckende und widerwärtige Sachverhalte, die sie in digitalen Endgeräten gesehen haben und die ihnen den Schlaf rauben.
Die Kinder können damit natürlich nicht adäquat umgehen und Hilfestellungen gibt es nur sehr selten, weil viele Erwachsene die Systematiken und Inhalte (noch) nicht kennen – oder nichts damit zu tun haben wollen.
Auch die Personaldecke an Schulen ist dünn und löchrig; überall gibt es Engpässe und Ausfälle. Kompetente Ansprechpersonen fehlen landesweit.
Die Kinder versuchen also, selbst den Kopf über Wasser zu halten – und sind damit 1.) noch vulnerabler, als ohnehin schon und 2.) ein perfektes Ziel für destruktive Kräfte aus allen Richtungen.
Gerade Grundschüler verzweifeln daran, dass sie sich nicht trauen (dürfen), über ihre Nöte mit ihren Eltern oder Lehrkräften zu sprechen.

Scham, Angst, Gewaltandrohungen und andere Druckmittel bringen sie zum Schweigen. Auch wie sie genötigt werden, Kettenbriefe mit äußerst problematischen Inhalten weiterzuleiten, Fotos an Online-„Freunde“ von sich zu verschicken, Hass gegen einzelne Menschen, Gruppen oder ganze Völker zu entwickeln oder live vor der Kamera (sexuell und/oder selbstverletzend) zu agieren, wissen nur Gleichgesinnte oder die vermeintlichen „Friends“, „bff“, AI-Character, Chat-Bots und „Bros“ im Internet.

Dies und mehr äußern die Grundschüler mir gegenüber meist erstmals in Gegenwart eines Erwachsenen im „echten Leben“ – und sie tun es verunsichert, aufgewühlt, irritiert und ängstlich (teilweise hypothetisch – und sie wissen warum).
Sie berichten seit einer Weile immer häufiger auch davon, dass Mitschüler animiert werden, „kleine“ Straftaten zu begehen („dem kann ja nix passieren, der ist ja noch zu jung“).
Die Liste solcher Erzählungen ist noch lang - und entsetzlich.
Die Vorgehensweisen der Täter sind skrupellos und effektiv.

Grundschulkinder werden von den Tätern gelockt, umgarnt, bestochen, erpresst, beleidigt und bedroht – je nachdem, worum es geht.
Die natürliche Neugier und der existenzielle Wunsch der Kinder nach Zugehörigkeit, Freundschaft, Anerkennung und die gleichzeitige Angst vor Verrat, Enttäuschung, Ablehnung und Verlust, ermöglicht es den Tätern, ohne großen Aufwand unterschiedliche Hebel anzusetzen, um schnell und geräuschlos die gesteckten Ziele zu erreichen.
Die diesbezüglich zahlreichen Möglichkeiten werden gnadenlos ausgenutzt. Dass in den Medien breit debattiert wird, wie schnell überführte Täter (z.B. nach sexuellen Übergriffen) wieder auf freiem Fuß sind, ohne Konsequenzen tragen zu müssen, wird den Kindern von Tätern als weiteres Druckmittel gezeigt.

Das und mehr ist den meisten Erwachsenen im Umfeld der Kinder in der realen Drastik kaum oder gar nicht bekannt.
Lehrkräfte, Eltern, weitere Verwandte, Fußballtrainer, Musiklehrer, etc. erfahren nur sehr selten von den Kindern selbst, was sie im Internet sehen und erleben, was ihnen Angst macht und wie Druck auf sie ausgeübt wird.

Die Kinder denken, dass sie persönlich dafür verantwortlich sind, was ihnen physisch und psychisch angetan wird, weil die Täter ihnen das mit allen Tricks suggerieren und so enormen Stress auslösen. Darüber - und über die Vorgänge, die Taten, die Schmerzen und die Panik – verlieren die Kinder kein Wort. Sie wollen ihre Eltern nicht enttäuschen oder wütend machen, haben Angst vor den Konsequenzen und glauben, dass die Täter nicht bluffen, wenn sie ankündigen, jemand aus der Familie „muss dafür bluten“, wenn das Kind sich gegen die Drangsal wehrt, sich jemandem anvertraut oder den verschiedenen Aufforderungen nicht nachkommt.

Da Grundschüler und Grundschülerinnen der Wucht der Eindrücke im Netz nahezu schutzlos ausgesetzt sind (sogar in Elternhäusern, in denen z.B. der Medienkonsum oder der soziale Umgang miteinander verantwortungsvoll gestaltet wird – erst recht natürlich andernorts, wo überforderte oder desinteressierte Erwachsene die Kinder damit allein lassen oder problematische Vorbildfunktionen einnehmen) und Minderjährige die hochemotionalen Inhalte noch nicht relativieren können, zudem außerstande sind, sich vorzustellen, dass

jemand, der sie permanent bestätigt und 24/7 erreichbar ist, sie erpressen oder fallenlassen wird, sobald er das bekommen hat, was er wollte, etc. nehmen die Zahlen der Kinder, die von Straftaten und Misshandlungen betroffen sind, unvorstellbare Größenordnungen an.

Vieles beginnt im Internet und wird dann in der Realität weitergeführt. Anderes beginnt auf dem Schulhof, zuhause oder im Verein, wird gefilmt und geht danach online.
Alles landet im Netz.
Und dort – aber auch in der analogen Welt – erleben die Kinder eine um sich greifende Verrohung der Sprache, des sozialen Umgangs, der gezeigten Inhalte im Internet und gesellschaftlicher Zielvorgaben. Die dadurch entstehende Verunsicherung, aber auch Abstumpfung sorgt dafür, dass Kinder und Jugendliche immer schneller zu Opfern – und Tätern / Täterinnen werden.

Statistisch wird das alles nicht belastbar abgebildet, weil es auch unterschiedlichen Gründen nicht umfassend ermittelt werden kann. Die Dunkelziffer bleibt dunkel und geht rasant durch die Decke.
Für diverse Arbeitsgruppen, Initiativen und die mediale Berichterstattung werden aber immer wieder unvollständige Statistiken herangezogen, deren Randnotiz selbstverständlich ist, dass „hier nur das Hellfeld abgebildet werden kann“ und „die Dunkelziffer deutlich höher…“ ist....
Auf Grundlage dieser ungenügenden Informationslage werden viele bestehende Lösungsansätze nicht erkannt, viele Handlungsoptionen nicht ergriffen und viele Strategien nicht auf Machbarkeit überprüft. Falsche, unzureichende oder nicht umsetzbare Konzepte sind die Folge. Das ist weiterer Schub für Fehlentwicklungen.

Diese massiven Problemstellungen, die sich flächendeckend und systemübergreifend zeigen, machen die Dringlichkeit von Online-Wachen für Kinder und Jugendliche mehr als deutlich! Ich befürworte daher ausdrücklich niedrigschwellige Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche, sich bei entsprechenden Vorkommnissen an Online- Wachen wenden zu können.

Die Überlegung, nicht nur bei der *„nordrhein-westfälischen Polizei ein ,,Online-Kommissariat“ einzurichten, das speziell auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen ausgerichtet ist“ (*),* sondern dies bundesweit voranzutreiben, halte ich für ausgesprochen sinnvoll, damit Minderjährige in allen Regionen darin unterstützt werden, Straftaten im digitalen Raum anzeigen zu können. Das würde auch den Bekanntheitsgrad schneller ausweiten, da die öffentlichkeitswirksamen Kampagnen größer gefahren werden könnten.

Es ist im Zusammenhang mit Online-Wachen von entscheidender Bedeutung, dass wirklich *„ausreichend geschultes Personal mit umfassenden Qualifikationen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen zur Verfügung steht“ (*).*
Auch die *„enge Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Beratungsstellen“ (*)* muss zwingend sichergestellt werden, um eine umfassende, kompetente und einfühlsame Betreuung der jungen Nutzer zu gewährleisten.

*NRW muss funktionieren: Mehr Schutz und Sicherheit im Cyberraum / Nord rhein-Westfalen braucht ein ,,Online-Kommissariat" für Kinder und Jugendliche / Antrag der Fraktion der SPD, Drucksache 18113149

Das Anzeigeverhalten in Deutschland ist bekanntermaßen problematisch; vor allem, wenn es um schwerwiegende Fälle von häuslicher Gewalt, Vergewaltigungen (auch im Kontext eines Machtgefälles (Familie, Religion, Musikindustrie, Leistungssport, etc.)) geht.
Hier werden Vorfälle kaum oder gar nicht angezeigt. Die Gründe dafür sind bei Erwachsenen ähnlich, wie bei Kindern. Die Hürden, sich zu offenbaren sind zahlreich und sehr hoch; Scham, Angst, Konsequenzen für sich und andere („wenn die Wahrheit an´s Licht kommt"), die Sorge vor „Victim Blaming", oder dass die gegnerische Partei Einsicht in die Akten und damit Zugang zu den eigenen Daten bekommt, sind nur einige der immer wieder genannten Sorgen.
Auch Vorfälle an Schulen zum Nachteil von Lehrkräften oder offensichtliche Missstände und strafbare Handlungen (schweres Mobbing, Gewaltanwendungen, Waffen in Kinderhänden, etc.) werden nur sehr selten angezeigt. Die Reputation der Schulen, die Höhe der Fördermittel, die Attraktivität als Arbeitsplatz für Lehrkräfte und Referendare, die politischen Auswirkungen und weitere Gründe sorgen für ein starkes Anwachsen von Frustration, Erschöpfung, Angst, Kapitulationen, Kündigungen - und einem lauten Schweigen.

Wenn schon Erwachsene sich oft nicht trauen, Straftaten anzuzeigen – wie schwer ist es dann erst für Kinder?!

Ich wünsche allen Kindern, dass sie schon bald von der Online-Wache erfahren und den Mut finden, sich im Notfall an die Einsatzkräfte zu wenden.
Mit guter und weitreichender ÖA, niedrigschwelligem Zugang, einer besonnenen Abwägung aller Eventualitäten der Folgen einer Anzeige, einer Verzahnung der Kompetenzen angegliederter Fachbereiche und eine darüberhinausgehende Gewährleitung von Gesprächsangeboten (nach einer Anzeige müssen die Kinder aufgefangen und begleitet werden; insbesondere wenn das Elternhaus dies nicht leisten kann) könnte das gut gelingen.

Für Rückfragen und Gespräche stehe ich gerne zur Verfügung.
Weitere Informationen zu Themenbereichen in diesem Kontext bieten wir auch als Team bundesweit an: www.passionate-protectos.de

Mit freundlichen Grüßen,

Insa Backe